Une nouvelle Galerie à Lausanne = Eine neue Galerie in Lausanne

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1935-1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch die Freunschaft mit Albert Welti hatte grossen Wert für sein Schaffen. In der Folge setzte er sich aber auf seine Art mit allen zeitgenössischen Problemen auseinander, anerkennend oder ablehnend. Besonders trat er bei Gelegenheit für Cézanne ein und wusste mit beredten Worten auf dessen Koloristik hinzuweisen. Freilich war davon in seinen Bildern nicht viel zu spüren. Er musste ganz seiner Art treu bleiben. Zeitlebens bediente er sich ausschliesslich der Primartechnik ganz im Sinne Leibls, ob er nun ein markantes Männerbildnis oder eine traumverlorene Mondscheinlandschaft malte. In die Heimat zurückgekehrt entwickelte er eine vielseitige Tätigkeit. Ein lachendes Selbstbildnis fiel auf. Viele Bilder, Landschaften und figürliche Idyllen entstanden. Dekorative Wandfriese im Vorraum der Nationalzeitung, ein grösseres Wandbild in einem Schulhaus folgten. In der Radierung entwickelte er seinen einfachen Stil, eine Verbindung von Linien und Aquatinta, der ihm mühelos gestattete, seine traumhaften Vorstellungen auf heimatlichem Hintergrund in zahlreichen Blättern zu gestalten. Für diese Radierungen erhielt er in Leipzig die Staatsmedaille. Hans Thoma äusserte sich lobend und erwarb mehrere von diesen Blättern. Später änderte er seine Radiertechnik. An Stelle der Aquatinta tritt ein dichtes Netz von zarten Kaltnadelstrichen mit toniger Gesamtwirkung. Eine ähnliche Zeichenart weisen seine im Rotapfelverlag erschienenen Zeichnungen zu Hebels allemannischen Gedichten auf. Im selben Verlag erschien auch eine lithographierte Folge « Weihnachten ». Bei seinen sommerlichen Ferienaufenthalten in unseren Bergen erweiterte er sein malerisches Arbeitsfeld. In ausgezeichneten kleinen Farbenstudien und ganz linearen, die Gebirgsstruktur streng erfassenden Zeichnungen bereitete er seine Hochgebirgsbilder vor, die er in der ländlichen Ruhe seines schönen Heimes fertigschuf. Aber am liebsten streifte er in den benachbarten Dörfern des Baselbietes umher und seine besten Bilder zeugen von diesem beglückten Schauen. Doch darf man über den Heimatbildern seine Portraits oder seine Stilleben mit seltsamen Blumen nicht vergessen. Hatte er verhältnismässig frühe Erfolge, ein harmonisch glückliches Leben im Kreise seiner Familie und Freunde, so litt er in der letzten Zeit schwer unter der Auswirkung gewisser Umstände im Ausstellungswesen, Enttäuschungen, die er nicht leicht verwand. So war es ihm eine grosse Freude, in seiner letzten grösseren Basler Ausstellung einen schönen Erfolg zu sehen und für manches seiner Bilder einen Käufer zu finden. Er pflegte oft tröstend zu sagen : « wenn's aim rächt schlächt goht, chunnt's uff aimol wieder ganz guet ». Für manche von uns eine Aufmunterung ! Diejenigen, die Rudolf Dürrwang nahestanden, werden ihn schmerzlich vermissen. A. Riedel.

Une nouvelle Galerie à Lausanne.

Il y a quelques semaines s'est ouverte, à Lausanne, une nouvelle galerie : la Galerie du Lion d'Or, rue de Bourg 33.

Elle est dirigée par Mlle D.-E. Cuénod et M. J.-L. Peytrequin (membre passif de la section vaudoise) qui ont eu l'excellente idée de demander à la section vaudoise de la Société suisse des Femmes peintres et à notre section de former un petit jury qui veillera à ce que seules des expositions d'un réel intérêt y soient présentées.

En outre, un système de location de cadres à des prix très modérés, institué par la Galerie du Lion d'Or, sera sans doute appelé à rendre de grands services aux artistes.

Eine neue Galerie in Lausanne.

Vor einigen Wochen wurde in Lausanne eine neue Galerie eröffnet, die Galerie du Lion d'Or, rue de Bourg 33.

Sie wird von Fräulein D. E. Cuénod und Herrn J. L. Peytrequin (Passivmitglied der Sektion Waadt) geleitet, die auf die ausgezeichnete Idee kamen, die Sektion Waadt der Gesellschaft schweiz. Malerinnen und unsere Sektion zu bitten, eine kleine Jury zu bilden, die dafür sorgen wird, dass nur Ausstellungen von wirklicher Interesse gezeigt werden.

Ausserdem wird die von der Galerie du Lion d'Or geschaffene Möglichkeit, Rahmen zu sehr mässigen Preisen zu mieten, den Künstlern gewiss grosse Dienste leisten.

Büchertisch. — Bibliographie.

Dass Maler oft auch schriftstellerisch sehr begabt sind, beweist das Neujahrsblatt 1936 der Zürcher Kunstgesellschaft von neuem, in welchem Cuno Amiet über seinen Jugendfreund Giovanni Giacometti schreibt. [1] Keine Literatur sondern vom Herzen ab geschrieben. Die schöne oft harte Jugendzeit der beiden Künstler, die zuerst in München dann in Paris mit anderen Schweizern zusammenarbeiteten und mutig kämpften um durchzudringen, ist so lebendig dargestellt, dass man deutlich die Freude empfindet, mit welcher der Autor gewiss diese Zeit hervorrief. Für unsere Jungen ein Beispiel des Willens und der Hartnäckigkeit. A. D.

*
* *

(Mitget.) Einige Kunstfreunde sind auf den grossmütigen Gedanken gekommen, einen Schweizer Kunstkalender herauszugeben, wobei 10 c. pro Exemplar der Unterstützungskasse für schweizer. bildende Künstler ausbezahlt werden. Das Unternehmen soll sich nicht nur auf dieses Jahr beschränken, sondern beabsichtigt, mit der regelmässigen Ausgabe ihres Kalenders fortzufahren. Neben dem anerkennenswerten materiellen Erfolg ist die Wirkung dieser kulturellen Propaganda für unser Land bemerkenswert.

Die erste Ausgabe dieses Kalenders ist soeben erschienen und zeugt von Sorgfalt und Geschmack in der Ausführung. Der Offset-Druck wurde der Polygraphischen Gesellschaft Laupen-Bern übertragen, die ihre Aufgabe ausgezeichnet erfüllt hat. Der Charakter des Werkes eines jeden Künstlers wurde durchaus bewahrt, sodass die 12 Reproduktionen der Bilder prominenter Schweizer Meister eine genaue Idee deren künstlerischen Richtung abgibt. In dieser ersten Ausgabe findet man eine Auswahl von Künstlern wie Blanchet, Bodmer, Hermann Huber, Amiet, Lüthy, Morgenthaler, Moilliet, Pellegrini, Maurice Barraud, Surbek, Nicolas Stöcklin und von Tscharner. Jeder ist durch ein sehr repräsentatives Werk seiner Kunst und seiner Eigenart vertreten.

[1] Giovanni Giacometti, ein Jugendbild von Cuno Amiet. 38 Seiten, 8 Abbildungen. Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft.